

# Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatlich 15 Mt., durch Boten bezogen monatlich 16.50 Mt., bei täglich nachmittags. Einzelnummer 75 Pfg. Postbezugspreis: 1 Mt. 16.50 Pfg. Geschäftsstelle: Halberstädter 4. Für unentgeltliche Zustellungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)  
Unparteiische

Anzeigenpreis der Spaltenbreite Millimeter 60 Raum 1 Mt., und der 3-spaltigen 100 Raum 1 Mt., und der 4-spaltigen 120 Raum 1 Mt. Die laufende Monatsanmeldung wird vom Besizer auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 6.00 Mt. in Zahlung genommen. Abfragegebühr 75 Pfg. Wort je beiderseits. Anzeigen in 10 Uhr; vormittags 11 Uhr. Fernsprechnr. Nr. 100. Belegnummer nicht berechnet.

## Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.)  
Herausgeber Ludwig Balz.)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 96.

Dienstag, den 25. April 1922.

162. Jahrgang.

### Poincares Krenzung gegen Genoa.

Die Vorbereitung zu neuen Sanktionen. — Vor einem Bruch der Entente?

#### Die Ahearmee ab 15. Mai marschbereit.

Bonnterrichter Seite wird der „Deutschen Tageszeitung“ gemeldet: Beim französischen Bombenflieger-Regiment Nr. 12 in Neu-Bat a. D. sind in den letzten Tagen eine große Anzahl neuer Bombenflugzeuge eingetroffen. Die Truppen der französischen Ahearmee haben Befehl erhalten, sich von Mitte Mai ab für einen Vormarsch nach Deutschland bereitzustellen. B. B. hat gemäß Befehl vom 28. März das Artillerie-Regiment Nr. 46 auf Kraftwagen vom 15. Mai ab sich marschbereit zu halten.

#### Poincares Opposition gegen Lloyd George.

##### Eine neue Forderung gegen Deutschland.

Paris, 25. April. Bei der Eröffnung des Generalrats des Reparationsrates hielt Poincaré in der 1. S. eine Agitationsrede gegen Deutschland, insbesondere gegen die Reparationsforderungen. Er gedachte zunächst der Reparationsforderungen, das von jeder zunächst und am schlichten unter der deutschen Inflation gelitten habe. Er erinnerte an die Bemerkungen des Genoa, an den Berliner Vertrag, der die schweren finanziellen Lasten Frankreich hätte erwidern sollen und dies nicht tat, weil Deutschland nicht wollte. (1)

Der Vertrag von Rapallo gab Poincaré Gelegenheit, seinen Wunsch zu äußern, mit dem er sich in der französischen Kammer für die Beibehaltung des achtzehnmönatigen Militärdienstes eingesetzt hätte. Die Hypothese der deutsch-französischen militärischen Scheinlaufe berührte Poincaré in der Frage: „Ist es wahr oder nicht, daß dieser Vertrag von geheimen Abmachungen begleitet ist?“ — Poincaré behauptete Poincaré nur: Der Vertrag von Rapallo ist eine direkte Bedrohung für Polen, eine indirekte für uns. Der französische Optimist hätte wohl begriffen, wenn die Veröffentlichung dieses Vertrages und besonders infolge der Umstände, unter denen sie geschah, die sofortige Auflösung der Konferenz von Genoa nach sich gezogen hätte. Poincaré erklärte, daß die französische Delegation zu ihrer nachrichtigen Antwort auf Deutschland nur durch die aufopfernde Rücksichtnahme auf die alliierte Solidarität bezogen worden sei. — Er erklärte weiter, daß ihn an dem Inkonsistenz der Konferenz von Genoa keine Schuld (1) treffe, da bei der Konferenzübernahme durch ihn sie bereits beschlossen gewesen wäre.

Zu der französischen Politik gegenüber Deutschland übergehend erklärte Poincaré: Welche opfervolle Tätigkeit auch die Internationale Kommission unter dem Vorsitz des Generals Nollet entfaltet, ihr Werk ist noch lange nicht vollendet, und es wird unumgänglich nötig sein, daß die Alliierten in Deutschland

wichtige Kontrollmittel über die Einfuhr, über die militärischen Organisationen und die Abrüstung bewahren.

Am 31. Mai ist Deutschland verpflichtet, das Reparationsprogramm zu erfüllen, d. h. eine ganze Reihe neuer Steuern zu beschließen und eine internationale Kontrolle über seine Finanzen anzunehmen. Wenn Deutschland Widerstand leistet, und wenn die Reparationskommission eine freiwillige Verletzung Deutschlands feststellt, so werden die alliierten Regierungen die Aufgabe haben, um ihre Interessen zu schützen, Maßnahmen zu ergreifen, von denen es zweifellos außerordentlich wichtigenswert wäre, daß sie gemeinsam vorgenommen und durchgeführt würden.

Über gemäß den Bestimmungen des Vertrages von Versailles können die Maßnahmen, falls sie notwendig sind, auch von jeder alliierten Nation allein ergriffen werden, und Deutschland ist verpflichtet, sie nicht als feindliche Handlung zu betrachten. Wir wünschen glück und Erfolg, bei dieser wichtigen Gelegenheit die Mitarbeit aller Alliierten zu sichern, aber wir werden in voller Unabhängigkeit Frankreichs Sache verfolgen und wir werden keine der Waffen fallen lassen, die uns der Versailles Vertrag gibt.

Die Pariser Presse lobt natürlich Befall und greift die Anreden Poincares hier auf. Die „Liberte“ schreibt: Es hat schon Karl Genoa, daß wir den Alliierten kein

17. April erduldeten. Der Vertrag von Versailles gibt den Alliierten das Recht, Sanktionen zu ergreifen. Frankreich will sie allein ergreifen, weil die Alliierten es im Götze lassen. Der „Autranquill“ schreibt: Wir nähern uns dem 31. Mai, Deutschland muß den Forderungen der Reparationskommission nachkommen. Wenn aber Deutschland wieder Ausschläge verweigert, so ist Frankreich entschlossen, diesmal diese Ausschläge nicht zu gestatten. Auch das Vollen, das Lloyd George in Genoa vollführte, hat diese Sorge bei uns nicht überdünnt. Wir immer für den Frieden ist, kann uns nur Recht geben, wenn wir direkt verfahren, den Frieden zu „garantieren“.

#### Die Sekundanten Poincares.

Zu gleicher Zeit wie Poincaré haben die französische Kriegsminister und der Finanzminister in der Presse ihre Ansichten über die Reparationsforderungen geäußert. Der Kriegsminister erklärte aus, es sei unvernünftig, als wenn man das Land in dem Glauben belasse, daß man gegenwärtig militärische Anstrengungen nicht mehr nötig habe. — Der französische Finanzminister erklärte u. a.: Wir haben in Genoa eine genau festgelegte Forderung. Wir arbeiten im besten Glauben an die Forderungen, unter dem Vorbehalt der Garantie. Unsere Regierung ist eine Friedensregierung, aber auch eine Regierung der Energie.

#### Die Berliner Presse über die französische Gefahr.

Berlin, 25. April. Vor Brandrede Poincares in Paris-Duc schreibt der „Berl. Sozial-Anz.“: Man täusche sich nicht! Die Reden deuten auf Sturm. Was ist, daß er noch einmal beschuldigt wird. Wie aber eine beratige Politik, wie die Frankreich sich mit irgend einer anderen Politik auf die Dauer los vertragen können, das ist wahrhaftig nicht abzu-sehen. Die „Zeit“ erklärt, die Drohungen Poincares geben uns klar zu verstehen, daß der kurze Traum der Gleichheit, die Genoa beherrschte, ausgeträumt ist und der Unterdrückung des Frankreich wieder das Wort hat. Die „Welt“ bemerkt: Poincaré glaubt, dem Druck, dem Frankreich sich aussetzt, sich dadurch entziehen zu können, daß er die Aufmerksamkeit von Genoa auf die Abriegelung wendet. Aber auch die staatsmännliche Bedenklichkeit kann die Forderung nicht bewahren. Der Vize-Präsident würde Frankreich nicht rufen, wenn im Gegenteil, Frankreich mit in den Abgrund reißen. Der „Tag“ ruft aus: „Es ist höchste Zeit, daß England und seine Freunde eine Entscheidung fassen, nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten, dem französischen Friedensstörer entgegenzutreten. Die „Freiheit“ überdreht die Rede: „So will ich! So befehle ich!“

#### Die Entente besteht — noch.

##### Vor neuen Heberfahrungen in Genoa?

Genoa, 25. April. Gestern hat in der Sonntags-Sitzung, in der mit der Redaction der Note an Deutschland beauftragten Kommission Lloyd George gefragt, ob die Entente noch bestehe. Lloyd George hat geantwortet, die Entente bestehe wohl, aber sie könne nur bestehen bleiben, wenn jede Macht, die an ihre Teilnahme, sich dem Gedanken der Kapitulation Europas unterwerfe. Dieses Ziel müsse erreicht werden, selbst auf Kosten der Entente. Wenn eine Trennung zwischen uns sich vollziehen müßte, aufschickend gesprochen: Ich wäre entsetzt. Vor dem Kriege, während des Krieges und nach dem Kriege habe ich alles getan, um eine Trennung zu verhindern. In dieser Konferenz selbst zeige ich mich in demselben Geiste, aber — daß man es wohl wisse: England wird an die Seite derer treten, die den Frieden wollen, wer es auch sei und woher sie auch kommen.

London, 25. April. Gleiche Oppositionskreise glauben, daß der Moment schnell herannahe, wo Lloyd George zwischen einem offenen Bruch mit Poincaré und einem völligen Bruch der Konferenz wählen muß.

Die „Westminster Gazette“ nagelt die überlegte Sabotage, die Frankreich treibe, fest, und die hiesige französische Presse berichtet nicht, daß sie bestimmt mit einem vollen Erfolg der Sabotage rechnen. Die Anrempelung Barthous an Deutschland wird hier als ebenso unmerklich wie falsch empfunden. Nach den „Times“ sagte Lloyd George gestern zu verschiebenden Delegierten: Wenn Frankreich die Konferenz zerlegt, wird es einen europäischen Krieg heraufbeschwören, wozu England nicht teilnehmen will. Frankreich ist schließlich erlegen wird. Er sei entschlossen, zu zeigen, wo die Schuld liege. Die Abendpresse, die die geistige Rede Poincares in kurzen Auszügen veröffentlicht, bezeichnet sie als ein „Mittelpunkt an Deutschland“. Nach „Evening Standard“ wird die Rede möglicherweise die allgemeine europäische Lage betreffen.

#### Das Währungsproblem.

In Genoa ist für die Erörterung des Währungsproblems ein Sonderauschuß gewählt worden, dem u. a. auch der Holländer Bisseling und der Schwede Gustaf Cassel an gehören. Dieser Unterausschuß hat auch schon einen Bericht veröffentlicht, der in seinen tatsächlichen Ergebnissen allerdings mehr als dürftig ist. Was in ihm über die Ursachen der Währungsverfallung gesagt wird, ist ebenso wenig neu, wie es die Heilmittel sind, die der Unterausschuß vorschlägt. Daß die Heilmittel im Staatshaushalt hauptsächlich die Schuld an der Zerrüttung tragen, ist sicher nicht neu. Aber wer zu dieser Erkenntnis schon vorgegangen ist, muß schon weiter gehen und nach den Ursachen forschen. Ob es als Heilmittel genügt, wenn die valutastarken Länder den valutastarken Ländern Gold darlehen gewähren, läßt sich nicht übersehen, da hierauf schließlich auch die wirtschaftliche Entwicklung in den einzelnen Ländern entscheidend ist. Grundfalsch hält der Währungsanschuß an der Golddebe, so er bezeichnet sie mit einer als die einzig mögliche internationale Währungsform. Es trifft sich, daß gleichzeitig die Denkschrift der Londoner Sachverständigen über den Wiederaufbau Englands bekannt geworden ist, in dem sich ähnliche Vorschläge finden, nur mit dem Unterschied, daß die Bank von England zum großen Währungshebel für Europa und darüber hinaus gemacht werden soll. Die Wichtigkeit ist etwas zu deutlich: London sucht die führende Stellung auf dem Weltmarkt zurückzugewinnen, die es als eine der Kriegsfolgen an Newport hat abgeben müssen. Es ist nun wenig wahrscheinlich, daß die englischen Vorschläge in Europa und den Vereinigten Staaten ungeteilten Beifall finden. Was nämlich der Bericht des Währungsanschlusses in Genoa nur zwischen den Zeilen sagt, das ist, daß sich ohne Beilegung der Vereinigten Staaten das Währungsproblem nicht lösen läßt. Allein auch hier bleibt der Bericht wieder auf halbem Wege stehen. Wie er es unternimmt, die Ursache der Weltwirtschaft in den Ländern mit gerückter Währung zu erforschen, unterläßt er es auch — um den Schein der Imparitätlichkeit zu wahren — sich eindringlich gegen die Fortsetzung der Versailles Politik auszusprechen. Es liegt deshalb auch überflüssig, in Bezug auf eine Verbesserung des Programms von Genoa darin, wenn der Wiederaufbau des Währungsanschlusses unentgeltlich an der Zerrüttung der europäischen Währungen weiterarbeitet. Er hat einen Sachverständigenanschuß für eine internationale Anleihe gebildet, der mit der Wichtigkeit umgeht, den Neuhauser Großbankier Pierpont Morgan einzu-laden. Das ist nichts anderes als ein Versuch, die meisten Mittel, die in den Vereinigten Staaten vielleicht noch frei sein könnten, unermesslich für die Wiederaufstellung einzufangen. Nach Lage der Sache bedeutet das, daß Frankreich sich auf Kosten Europas vor dem Zusammenbruch nach sozial Millardens aneignet, als das Ziel der Zerstückelung des internationalen Weltmarktes gerade noch geht. Das Währungsproblem selbst wird dadurch nur noch verwickelter und unübersichtlicher. Es ist ja nicht nur ein Krisenproblem, sondern das Hauptproblem der internationalen Krise schlechthin. Erst wenn es gelingt, die Wechselkurse wieder auszugleichen, ist die geregelte Aufnahme wirtschaftlicher Beziehungen wieder möglich, in-besondere ist das Ziel nur dann zu erreichen, wenn die verantwortlichen Staatsmänner in Paris und London die Dinge so sehen, wie sie sind. Um bestmögliche nur die erste Stufe des Wiederaufbaus der Währungen zu erreichen, die Wechselkurse und den Geldwert auf dem Stand von heute zu befestigen, ist die militärische und finanzielle Entlastung der Währungsstaaten daher erforderlich. Deutschland kann den Heftbetrag in seinem Haushalt nicht be-festigen, solange es gezwungen ist, über die Vertragsfähig-keit seiner Wirtschaft hinaus zu zahlen. Eine internationale Anleihe würde also die Hauptursache der Währungszerstückelung nicht abtellen, sie vielmehr unter der Oberfläche weiterwuchern lassen.

W. W.

#### Poincaré am Donnerstag in Genoa?

Genoa, 25. April. Aus französischen Kreisen wird ähn-lich früheren Verlautbarungen das ebenso mit Vorbehalt aufzunehmende Gerücht verbreitet, daß Poincaré am Donnerstags in Genoa eintreffen werde.

Berliner schreibt in „Echo de Paris“: In seinen Erklärungen zu Beginn der Konferenz der Alliierten ließ Lloyd George durchblicken, daß er selbst mit dem Bruch der Entente cordée rechnet und daß er glaube, es werde früher oder später zu einem offenen Konflikt kommen. Man föhrt daher in den nächsten Tagen neue Heberfahrungen erwarten. Der frühere Sekretär des englischen Ministers des Auswärtigen, Lord Curzon, hat in London







Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgehen unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

**Dr. Carl Günther und Frau Elisabeth**  
geb. Schuch  
Breslau, Auenstr. 15

**Dr. Hans B. Weber und Frau Else**  
geb. Günther  
Dresden, Antonstr. 3, I.

Merseburg, den 25. April 1922.

**Statt Karten.**

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit in so überreichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch allen lieben Freunden und Bekannten, insbesondere dem Artillerie-Verein, der Schützengilde und dem Knyhäuserbunde **unseren aufrichtigsten Dank.**

**Gustav Schwendler u. Frau.**

Merseburg, Karlstraße 25.

**Familien-Nachrichten**

**Geboren.** Sonja, T. d. Albert Schilke u. Frau, Naumburg; Ein Sohn d. Edmund Hilz u. Frau Toni, Freiberg a. U.  
**Gezogen.** Heinrich Büttin, 62 Jahr, Greibitz; Werner, 51 Jahr, Weisenfels; Amalie Fröhlich, 58 Jahr, Weisenfels; Ida

Männig, 72 Jahr, Tennitz; Ernst Kung, 79 J., Dresden; Karoline Maich, 59 Jahr, Naumburg; Lucie, T. d. Arthur Krenpe u. Frau, Naumburg; Robert Köhler, 42 Jahr, Weisenfels; Rudolf, 3 Jahr, 2 d. Rud. Lang u. Familie; Friedrich Rühmann, 88 Jahr, Freiba; Gustaf Ernst Müller, 77 Jahr, Kleinrentschütz.

**Sehr beliebt**

in allen Frauenkreisen u. für die Haarschneiderei besonders wertvolle Helfer sind:  
Das **Jugend-Moden-Album**, Preis Mk. 7.—  
Das **Favorit-Moden-Album**, Preis Mk. 10.—  
Das **Favorit-Handarbeit-Album**, Preis Mk. 7.—, postfrei je Mk. 2.—, mehr, der International. Schminkefabrik, Dresden-N. 8.  
Nach Favorit-Schnittmustern zu schneiden ist sparsam und leicht. Alles sitzt und zeugt von Geschick. Besonders zu empfehlen:  
**Favorit-Wäscheheft**, Preis Mk. 3.—  
**Gestricke Kleidung** selbst herzustellen, Preis Mk. 8.—, zuzügl. Porto.

**Stammhühnerlei Quersfurt**  
Bezirk Halle (Saale).

Der auktionenweise Verkauf hiesiger Merinosfleisch- und Dyordschafzucht

**Jährlings-Böcke**



findet am **Dienstag, den 9. Mai 1922, vormittags 10 Uhr,** auf dem Wirtschaftshofe statt.

**Weidlich'sche Gutsverwaltung.**

Der tüchtige Geschäftsmann braucht zur Hebung seines Geschäftes

**wirkungsvolle Drucksachen**

wie Briefbogen, Briefumschläge, Rechnungen, Quittungstulare usw. Dieselben erhält er preiswert und in geschmackvoller Ausführung in der

**Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt (L. Ba.)**  
Hälderstraße 4. ☎ Fernruf 100.

**Garten- u. Veranda-Möbel**

erstklassige Qualitäten  
**Raether'sche Fabrikate**  
neueste Formen.

Die Preise sind durch rechtzeitige Abschlässe noch besonders niedrig.



**Stadttheater Halle.**

Dienstag, abds. 7 1/2 Uhr: Faust.

Mittwoch, abds. 7 1/2 Uhr: Die Fledermaus.

Donnerstag: (Nichtöffentl. Vorstellung.) Freitag, abds. 7 1/2 Uhr: Faust.

Sonabend, abds. 7 1/2 Uhr: Hoffmanns Erzählungen.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Liebe und Trompetenblasen.

Sonntag, abds. 7 1/2 Uhr: Das höllische Gold.

Der Herr Kapellmeister.

Montag, abds. 7 1/2 Uhr: Tiefland.

**Emser Quellsalz**  
um Gurgeln bei Kararhin

**Kleinkunst-Bühne**  
Neues Schützenhaus 7/7 Tel. 292  
Tägliche abds. 8 Uhr und abends 8 Uhr.  
Besondere große Feiertags-Programme.  
Besondere große Feiertags-Programme.  
Besondere große Feiertags-Programme.  
Besondere große Feiertags-Programme.  
Direktion: H. Ellenberger

**Rheingold-Brett!**

Jeden Donnerstag, abends 7 Uhr:

**Vornehmer Gesellschafts-Ball**

im großen Saal.  
Erstklassige Tanzmusik.

**Ratskeller Merseburg.**

Mittwoch, den 26. April, von 8—11 Uhr:

**Künstler-Konzert**

ausgeführt von Solisten der Götlich-Kapelle.  
Eintritt frei! **Otto Klebler.**

**153. Bildungsabend.**

Montag, den 1. Mai, abends 8 Uhr

im „Herzog Christian“:

**Annette Droste-Hülshoff-Abend.**

Pfarrer Reinhold-Quersfurt.  
Die Leitung der Bildungsabende.

**Wesentliche Verammlung**

Mittwoch, d. 26. April, abds. 8 1/2 Uhr

„Stoll“.

Es spricht Reichstaatsabgeordneter

Lokomotivführer **Seibert:**

**Der Beamte im Volksstaat.**

Freie Aussprache.

**Deutsche Volkspartei.**

**Möbel-Hauptmann**  
Halle a. S. Kleine-Platzstr. 36

**Urinuntersuchungen!**  
Kommen Sie zur Untersuchung und bringen Sie eine Flasche Urin.

**Morgenurins**  
mit und ich sage, was und wo es Ihnen fehlt und wie Sie durch

**Homöopathie und Naturheilkunde**  
wieder gesund werden können.  
Sprechstunde in Halle, im Hotel „Stadt Leipzig“ jeden Donnerstag, vormittags von 9—12 und nachmittags von 2—7 Uhr.

**Paul Bohn, Heilkundiger.**

**Bekanntmachung.**

Infolge Syndikatschluss der Kohlengruben erhöhen sich die Kohlenpreise um

**11.— Mk. per Ztr.**

vom 20. April an.

Interessengemeinschaft des Arbeitgeberverbandes für das Handels- u. Transportgewerbe und der Kohlenhändler-Vereinigung Merseburg.

**Wer hat Sand, Kies, Schlacke?**

der sichere sich Fabrikationsrecht unserer durch Patent und angemeldete Patente glänzend begünstigt und erprobte

**Steinfabrikation**

nach Ziegel usw. überall sofort verwendbar. — Jede Garantie billig, ganz neu. — Beschichtigung einer im Betrieb befindlichen Maschine möglich. — Kostenlose Rücksprache. — Muster usw. durch **Geschäftsstelle der Kapell, C. m. b. H., Möllin in Lauenburg, Bahnhofstr. 27.**

**Anzüge,**

**Wäster, Paletots,**

**Schlüpfer,**

**Hosen, Westen**

kaufen Sie am billigsten bei **Räthe Thiene, Leipzig,** Sporerstraße 10, 1. Stock.

**Flott.**

**Maschinenschreiber (in)**

sofort für mehrere Wochen zur Aushilfe gesucht.

Offerten unter **322/21** an die Expedition dieses Blattes.

**Zum 1. Mai ein tücht.**

**Dienstmädchen**

nicht unter 22 Jahren mit guten Zeugnissen gegen hohen Lohn gesucht.

**Frau Barth** Witten.

**Junge Leute,** die zur

Arbeit kommen, werden gesucht. — Muster usw. durch **Geschäftsstelle der Kapell, C. m. b. H., Möllin in Lauenburg, Bahnhofstr. 27.**

**Dienstmädchen**

bei h o e m Gehalt und guter Behandlung zum sofortigen Eintritt gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

**Ge- tragene Hosen**

zu kaufen gesucht. **Wm Böttcher,** Mittenstraße 7, I.

**Landwirte und Rittergüter**

welche gelassen sind, Gemüse anzubauen, wollen sich bitte mit uns in Verbindung setzen. **Konvertfabrik Kay & Covert** Leipziger Schindelfeld. Lieferanten

**Billige Möbel!**

Moderne Küchen, Kleiderchränke, Vertikals, Tische, Stühle, Chaiselongues, Flurschränke, Bild- und Stoff-Sofas, Kommoden, einfach und einfach, Bettstellen mit guten Matratzen sowie alle Arten Kleinfurnituren verkauft noch billig

**Vito Thormann, Halle a. G.,** Weidestraße 14.

**Patent-Sackaufhalter „Ruck-Zuck“**

(D. R. P.) für jeden Landwirt, Getreides, Kartoffel-, Hagezucht usw. Sämter genutzte Ersparrnis an Arbeitskraft. Einzige Vertikationsstellen noch zu vergeben. Generalvertretung **Gr.-Salze, Leipzigerstr. 4.**

**Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer**

zum 15. Mai oder später von älterem Beamten zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. **321/21** an die Exped. d. Blattes erbeten.

**Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer**

Gehtliches, anständiges mögl. m. Klavier u. Schreib- u. Herrng. Zing. u. N. C. 393 a. d. Exp. d. Blattes.

**Möbl. od. leeres Zimmer**

per sofort od. Offert. u. H. C. 394 an die Expedition d. Blattes.

**Bad Elster ab 15. April Sommer-Betrieb**



Sitzung der Stadtverordneten

Eine kurze, aber dabei äußerst wichtige Sitzung. Daß in der Sitzung die Witzzeile ist nicht immer der Fall, besonders dann nicht, wenn es sich um Stadtverordnungsdingen mit reichlich knappen Programm dreist. So auch gestern. Die Privatunterhaltung war derart angeregt, daß des jeweiligen Redners Stimme in dem Gemurmel ertrank. Dies führte nun zu einem ebenso heiteren wie peinlichen Zwischenfall. Vorgetragen wurde gerade der Haushaltsplan der kaufmännischen Berufsschule, aber abgelehnt wurde aber den der gewerblichen Schule in dem festen Glauben, daß es sich um diesen handle. Niemand merkte etwas, außer dem Redner, der nun natürlich bemerkt war, die Angelegenheit wieder einzuklären. Allgemeines Gelächter. Wie die das kommt ja gar nicht darauf an, worden laut. — Peinlich, peinlich. — Aber ein Witz war's doch, wenn auch ein unfeinwilliger. Doch die sind bekanntlich die besten.

Der Stadtverordn.-Vorl. Junfer eröffnet um 6 Uhr die Sitzung und gibt vor Eingang in die Tagesordnung bekannt, daß die in einer früheren Stadtverordnungsung beschlossene 511a Gewerbesteuer und die Genehmigung der zuständigen Behörde gefunden habe.

Der erste Punkt zu dem Stadt. Woche (Dn.) das Wort erteilt wird, betrifft die Entlastung der Rechnung der von Schütz-Wollersdorferischen Stiftung von 1920.

Die Ausgaben belaufen sich auf 17 000 M., die Einnahmen auf 21 500 M. Der Berichterstatter empfiehlt, dem Rechnungsführer Entlastung zu erteilen und legt gleichzeitig an, die sich noch bei der Stiftung befindlichen 3 v. H. Reichsanleihen wegen des schlechten KurSES zu verkaufen. Dem Antrag auf Entlastung stimmt die Versammlung zu. Zum 2. Punkt.

Entlastung der Rechnung der Verwaltung der Kinderhorte von 1916

erhält Stadt. Dr. Heilmann (Dem.) das Wort. Auch hier wird die Entlastung erteilt. Bei dem nächsten Punkt handelt es sich um

Bewilligung von 5135 M. für Großhäden an den Molested in den Baraden an der Weißen Mauer und im Grundstück Clobitzgasse 34.

Stadt. Richter (Stom.) berichtet über die Beschädigungen der Molekellanlagen, die wohl besonders durch die ungeschießliche Fällung des Abwassers verursacht worden sind. Eine sofortige Ausbesserung der Anlagen ist unbedingt notwendig. Nur bittet der Redner, da die Summe von 5135 M. ihm etwas gering erscheint, 7000 M. zu bewilligen. Diesem Antrag wird ebenfalls zugestimmt.

Dann kommt die

Herstellung der Haushaltspläne in 1. Lesung zur Verhandlung. Stadt. Schardt (Dn.) berichtet über die einzelnen Pläne. Stadt. Koenen (Stom.) bittet, nachdem der 1. Plan vorgetragen ist, für die nächste Sitzung vorher Exemplare der einzelnen Haushaltspläne an die Stadtverordneten auszugeben, um so vorbereitet zu jedem Plan Stellung nehmen zu können. — Bei dem Haushaltsplan des Krankenhauses sind 2 400 000 M. beantragt. Der Haushaltsplan der kaufmännischen Berufsschule beläuft sich auf 236 000 M., der der gewerblichen Berufsschule mit 55 000 M. für beide sind 300 und 800 M. für Prämien beantragt. Die kaufmännische Berufsschule soll mit 35 000 M. ab. Der Haushaltsplan der Gewerbe- und Handwerkskammer beläuft sich auf 23 700 M., auf dem Haushalt der Handelskammer belaufen sich Einnahmen und Ausgaben auf 54 200 M. — Allen Haushaltsplänen wird zugestimmt.

Ueber den nächsten Punkt.

Abgabe von Gelände an der Sennerstraße zu Siedlungswecken

berichtet Stadt.-Vorsteher Junfer. Der nördlich der Sennerstraße liegende Hieschauerische Plan soll der Sied-

lung erschlossen werden. Er erscheint wegen seines unmittelsbaren Anschlusses an das Stadtbild besonders geeignet. Der Plan wird zur Zeit zum Teil von der Bauverwaltung als Lagerplatz für Material benutzt, zum Teil ist er bisher als Baugrund abgeben worden. Nach dem Bebauungsplan wird am Westrand des Platzes eine neue Verbindungstraße zwischen der Reichstraße und Globitzgasse entlang führen. — Stadt. Vorl. Junfer ist der Ansicht, daß dieser Siedlungsplan einen Ersatz für den verlagten Exzerptler darstelle. Der Antrag wird mit allen Stimmen angenommen.

Um 7/7 Uhr hat die Sitzung ihr Ende erreicht.

Zum Entwurf eines Reichs-Landwirtschaftskammergesetzes.

Es wird uns geschrieben: Nach dem Entwurf soll eine vorläufige Reichslandwirtschaftskammer gebildet werden, deren Aufgabe die Förderung der deutschen Landwirtschaft, insbesondere des Ackerbaues, des Viehzucht- und Melkwirtschaft, der Tierzucht, der Fischerei, des Obst- und Weinbaues, der Gartenbau-, der Forst-, der Jagd- und Fischereiwirtschaft, sowie der landwirtschaftlichen Nebenberufe sein soll. Vorläufig ist dieser Bestimmung ist das Fehlen der Forstwirtschaft. Die Land- und Forstwirtschaft bildet, abgesehen von einigen Ausnahmefällen, hauptsächlich Siedlungsgebiete, die fast allein Wohlbringer sind, eine Einheit. Eine Trennung zwischen Land- und Forstwirtschaft, sowie die Bildung besonderer Landwirtschaftskammern ist deshalb ein Unding. Die Bildung besonderer Forstwirtschaftskammern würde außerdem unannehmliche Kosten verursachen und die Landwirtschaft belasten. Es trifft besonders für die kleineren, wirtschaftlich schwächeren Landwirte zu, die sehr häufig Eigentümer nicht nur von Ackerland und Wiesen, sondern auch von Waldbland sind. Es ist deshalb zu fordern, daß die Reichslandwirtschaftskammer allgemein die Landwirtschaft umfasse, und daß die Bildung besonderer Forstwirtschaftskammern unterbleibe.

Die Reichslandwirtschaftskammer soll aus 130 Mitgliedern bestehen, von denen 90 durch die landwirtschaftlichen Gesamtschichten der Länder, 20 von der Reichslandwirtschaftsvereinigungen, und 20 von der Reichslandwirtschaftlichen Arbeitervereinigungen, und nur 10 von den Zentralen für das ganze Reich erstreckenden landwirtschaftlichen Körperschaften (freien Organisationen) gewählt werden. Die Reichslandwirtschaftskammer kann sich durch Zustimmung der Reichsregierung zu einer Anzahl von nicht mehr als 10 weiteren Mitgliedern berechnen. Bei dieser Zusammenstellung beruht eigenartig das Verhältnis zwischen den von den Zentralen über das ganze Reich ausgereiteten freien Organisationen und den von der Reichslandwirtschaftsvereinigungen zu benennenden Mitgliedern, zumal wenn man bedenkt, daß die Reichsregierung, zumal wenn die Reichslandwirtschaftsvereinigungen nicht vertreten sind (Preußen, Sachsen, Mecklenburg-Strelitz, Hannover, Westfalen, Nordhannover, Teile von Brandenburg u. a. m.) und daß die Reichslandwirtschaftsvereinigungen keine Namen zu wählen zu unerschütterlich ist, daß es sich um mindestens zu fordern, daß die Zahl der von den Zentralen freien Organisationen zu benennenden Mitglieder von 10 auf 20 erhöht wird.

Man kommt noch, daß die Bestimmung der zentralen Reichsorganisationen, die von den Zentralen zu benennenden Mitglieder ausschließlich für das Wohlleben der Reichsregierung gestellt wird. Was das bei einer parlamentarischen, d. h. Kabinetregierung, zu bedeuten hat, braucht nicht länger ausgesprochen zu werden. Die Zentralen sind parteipolitisch und von dem guten Willen der Reichsregierung unabhängigen Reichslandwirtschaftskammer muß deshalb gefordert werden, daß die Bestimmung der freien Organisationen und der Zahl der von jeder dieser zu benennenden Mitglieder durch die Reichsregierung nur im Einvernehmen mit dem Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft oder auch dem Reichslandwirtschaftsrat erfolgen dürfe.

Die vorläufige Reichslandwirtschaftskammer soll aber dies nur solange bestehen, bis der endgültige Reichslandwirtschaftsrat zusammengestellt ist und die zur Wahl des end-

gültigen Reichslandwirtschaftsrates erforderlichen Körperchaften ins Leben getreten sind. Ob später der endgültige Reichslandwirtschaftsrat oder ein von diesem zu bildender Ausschuss an die Stelle der Reichslandwirtschaftskammer treten, oder ob die Mitglieder der Reichslandwirtschaftskammer später von den Reichs- und Landeslandwirtschaftsräten zu wählen sein werden, ist im Entwurf nicht angedeutet. Unter diesen Umständen bleibt nichts übrig, als entweder diese Bestimmung (§9 des Entwurfs) ganz zu streichen, oder aber den ganzen Entwurf abzulehnen und auf die Bildung einer vorläufigen Reichslandwirtschaftskammer zu verzichten, zumal deren Aufgabe bis zur Bildung einer endgültigen Reichslandwirtschaftskammer sehr gut wie bisher vom deutschen Reichslandwirtschaftsrat und vom Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft wahrgenommen werden können.

Die Lage auf dem Kohlenmarkt.

Die Kohlenfrage ist eine Produktions- und eine Preisfrage. Wie sehr die Produktionsfrage ist, mag zeigen, daß die deutsche Kohlenförderung ohne Glückwünsche und das Saargebiet von 1412 Millionen Tonnen im Februar 1913 auf 12 009 bzw. 11 465 Millionen Tonnen im gleichen Monat des Jahres 1921 bzw. 1922 heruntersinken ist. Hier seien als ein weiteres Beispiel die Zahlen der Förderung der verminderten Kohlenförderung erlitten sich längere Angaben. Es genügt zu sagen, daß im Januar und im Februar über 150 000 Tonnen ausländische Kohle eingeführt worden sind, das selbst im engeren Ruhrgebiet schon englische Kohle verbraucht wird, und daß neuerdings die Hüttenwerke Erzeugnisse anstellen zur Erhöhung der Roheisenproduktion, die Einfuhr ausländischer Kohle vorzunehmen.

Die Preisfrage wird durch mehrere Faktoren bestimmt. Der wichtigste von ihnen ist der Lohn. Nach einer genauen Berechnung der feststehenden Verhältnissätze der Zünfte beträgt der Anteil auf eine Tonne Kohle der Lohnaufwand 233,93 Mark; da er in der Vorjahreszeit nur auf 175,57 Mark belief, haben die Löhne jetzt an Lohnaufwand je Tonne Kohle das 34fache der früheren Summe zu zahlen. Hinzuwählen sei darauf, daß der Lohnaufwand nicht nur wegen der erhöhten Lohnsetzung eine zu außerordentlich hohe Preisgestaltung ist, sondern auch wegen des Rückgangs der Leistung auf die Gesamtleistung bezogen von 863 Altogramm in der Vorjahreszeit auf 583 Altogramm Ende 1921 zurückgegangen ist. Diese Zahlen beweisen, von wem außerordentlichem Einfluß jede Kohlensteigerung im Bergbau auf die Preisgestaltung ist. Den meisten Preis wesentlichen Faktor bilden die fixierten und sonstigen Ausgaben, die auf der Kohle lasten. Schon vor der Erhöhung der Kohlensteuer auf 40 Prozent betrug für eine Tonne Kohle der Kohlenpreis 97,25 Mark, die Lohnsteuer 8,75, die Ausgaben für Lebensmittelpreissteigerung und Verwaltungsgebühren 14 Mark und die Einfuhrkosten des Schmelzes an den Handel 18,25 Mark. Da der Preis als Folge einflußreicher der angeführten Ausgaben sich auf 601,70 Mark stellt, ruhen bisher schon auf der Kohle haben in Höhe von fast 30 Prozent ein Betrag, der sich mit der neuen Kohlensteuer auf noch 50 Prozent stellen wird. Die eine derartige Kohlensteigerung zu treffen werden soll, ist noch nicht ganz entschieden. Wenn die neue Steuer der Kohle nicht erhöht wird, würde wohl höchstens schon jetzt eine zu außerordentlich hohen Preisgestaltung an der Kohlenmarktlage vorhanden sein, daß mit einer Preissteigerung des deutschen Marktes über ausländische Kohlen gerechnet werden könnte. Gerade diese Erwägung hat schließlich auch den Reichsausschuß bestimmt, ein Gesetzentwurf auszuarbeiten, der den Kohlenpreisen auf 20 Prozent zu senken soll. In dem Entwurf des Reichsausschusses ist man natürlich über diese Maßnahme der Selbstverwaltungsorgane der deutschen Kohlenwirtschaft zur Tagesordnung übergegangen. Die Folge der Kohlenpreiserhöhung wird natürlich eine neue Preissteigerung sein, die umso schlimmer sich auswirken wird, als jedes Produkt bis zu seiner Fertigstellung mindestens vier- bis fünfmal die Verwendung von Kohle in Anspruch nimmt. Einen dritten Faktor, der sehr erheblich zur Erhöhung der Selbstkosten beiträgt, bilden die Preissteigerungen der Eisen- und Stahlwerke. Es ist bald bekannt, daß die Eisen- und Stahlwerke im Ruhrgebiet 4—5 000 Wagen nicht gefüllt

Der Sohn des Millionärs.

Roman von Florence Warden.

20

„Aber so bitten Sie doch um des Himmels willen nicht so verächtlich, als ob ich etwas Entschuldigendes von Ihnen verlangte. Ist es vielleicht großmütig, daß Sie sich weigern wollen, mir zwei oder drei Minuten unter vier Augen zu vergewähren? Und ist es vielleicht klug? — Siegt nicht eine sehr dringende Notwendigkeit vor, daß wir uns über unser künftiges Verhalten mit aller nur möglichen Gründlichkeit verständigen?“

„Aber wir haben uns doch darüber verständigt!“ sagte sie in halber Verzweiflung. „Wir sind übereingekommen, daß wir uns aus dem Wege gehen werden, wo immer wir können, und daß kein überflüssiges Wort zwischen uns gewechselt werden soll, in Gegenwart der anderen ebenso wenig, als wenn ein unerwünschter Zufall uns einmal ohne Zeugen zusammenführt.“

„Ein unerwünschter Zufall?“ wiederholte er vorwurfsvoll. „Wäre ich Ihnen nicht um dieses böshäusigen Beispiels willen zürnen?“ Und soll ich glauben, daß Sie gelassen sind, es mit jener grauamen Abrede ganz buchstäblich zu nehmen?“

Sie wollte belachen. Aber als sie ihm ins Gesicht sah, in das hübsche, offene, treuerzige Gesicht, erwidert ihr das Wort auf dem Lippen. Ihre Brust hob sich in einem tiefen Seufzer, und beinahe tonlos erwiderte sie nach einem kleinen Schmeckeln:

„Ich wünschte von Herzen, Eberhard, daß ich die Kraft hätte, sie ganz buchstäblich zu nehmen.“

„Belüßt und fröhlich lachte er auf.“

„Es ist nicht hübsch von Ihnen, daß Sie solche Wünsche gegen. Aber es ist sehr hübsch, daß Sie sich nicht hart genug fühlen, Ihr zur Tat zu machen. Und weil ich in allen Ernst der Meinung bin, daß wir noch heute sehr Wichtiges und sehr Wichtiges miteinander zu besprechen haben, bitte ich Sie auf das Dringendste, mich nach Eintritt der Dunkelheit unten auf der Rückbank in dem Dienstwägen zu erwarten.“

Sie wollte es ihm verweigern, aber er ließ sie gar nicht zu Ende reden.

„Ich nehme keine Ablehnung an, weil ich weiß, daß es Sie sehr bald selber gereuen dürfte. Ich werde einfach unten warten, und ich bin in der Neugierde, ob Sie das Herz haben werden, mich vergeblich warten zu lassen.“

„Damit wüßte er ihr noch einmal jährlich grüßend zu und verschwand raschen Schrittes unten im Garten.“

Der Tag ging vorüber, ohne etwas Bemerkenswertes zu bringen. Es war mehr, als ein bloßer Vorwand, wenn Herta mit der Begründung, daß sie sich angegriffen fühle, den größten Teil dieses Tages in ihrem Zimmer zubrachte. Sie wurde in der Tat von fast ununterträglichen Kopfschmerzen geplagt, und die beklemmende Empfindung, die ihr die Brust zusammenschürzte, verursachte ihr das Gefühl einer schweren Krankheit. Sie konnte nicht bereuen, was sie getan, aber das Bewußtsein, sich nach dem Urteil der Menschen eines großen Interesses fähig gemacht zu haben, lastete auf ihrem Herzen, und das, was sie ruhigen Gewissens. Wenn sie die Augen schloß, sah sie mit voller Deutlichkeit Johannes Romingers hartes Gesicht vor sich und seine stabillen Augen, die mit dem Ausdruck beständigen Jernes auf sie gerichtet waren. Oder sie glaubte Mabel Hermanns spitzige Stimme zu hören, wie sie ihr in doshotteln, glühenden Worten die abschüchtlenden Warnungen entgegenbrachte auf ihrem Herzen, daß sie zumute, als ob alles, was sie erlebte, nichts anderes gewesen sein könne als ein phantastischer Traum, aus dem sie erwachen müsse, um zu erkennen, daß alles nur Einbildung gewesen sei — ihre Ängste und Befürchtungen ebenso wie das jagbare, unermeßliche Glück, das in manchen Augenblicken liebhaft jede andere Empfindung in ihrem Herzen zurückgedrängt hatte. Sie schmehte sich weit hinweg, und sie konnte sich den minderen Zweifel, daß sie zugrunde gehen müsse, wenn irgendein graufamer Wille sie zwingen werde, die Frau des beliebtesten Mannes zu werden. Sie war entschlossen, nicht zu dem von Eberhard verlangten Rendezvous zu gehen, und doch zählte sie die Viertelstunden bis zum Einbruch der abendlichen Dunkelheit. Sie wollte eine Heldin sein, und doch mußte sie mit Bangen inne werden, daß sie in Wahrheit nichts anderes sei und nie etwas anderes sein werde als ein lächerliches lebendes Weib.

„Aber Eberhard ist an der von ihm bezeichneten Stelle einfindend, einem entzündeten Pfeißchen, das einen weißen Ausstrich über das matt leuchtende Meer gestreift, während die dort Sitzenden von der Billa aus nicht leicht bemerkt werden könnten, fand er Herta bereits vor, und sehr hätte das das lustige Glücksglück, von dem seine Seele dort war, sie durch sein Verbot und durch seine ängstliche Pflicht mehr jurüdrängen lassen.“

„Mein Liebling!“ rief er, seine Arme stürmisch um den zitternden Leib des Mädchens schlingend. „Mein Leben! — Meine Welt! — Mein süßes, angebetetes Weib!“

„O, Eberhard!“ fluchte sie angstvoll. „Hätten Sie so, was Sie mir versprochen haben? — Bedenken Sie doch ein Gottes willen, was Sie damit über mich und über sich selbst heraufbeschwören können!“

„Aber wie kann eine Sünde und ein Unrecht sein, was ich da tue? — Bist du denn nicht mein Weib — vor Gott und den Menschen mein rechtmäßig angeheiratetes Weib? — Bist du es nicht, Geliebte?“

„Aber wir müssen vorerst nach Kräften zu verzeihen suchen, daß wir es sind. Sie haben mir heiß gelobt, den Verhältnissen Rechnung zu tragen. Und wenn ich nicht fest auf die Unveränderlichkeit Ihres Wortes gebaut hätte, so würde ich — so würde ich mich nimmermehr zu dem verurteilen haben, was ich getan.“

„Du, ich denke doch, daß du dich unter allen Umständen dagegen verstanden hättest — vorausgesetzt natürlich, daß du mich liebtest. Und du liebst mich doch — nicht wahr, du liebst mich doch?“

„Schon viel zu oft habe ich Ihnen auf diese Frage geantwortet, Eberhard!“

„Halt du — halt du wirklich? — Nun, so nimm an, daß ich es verzeihen will, und lege mir noch einmal, was ich dir heiß gelobt habe, auf neue hören muß, um daran zu glauben.“

„Ich liebe dich.“ flüchelte sie, ihr Köpfchen an seiner Schulter bergend. Und er erwiderte ihr aus neuem mit seinen glühenden Küßchen. Eine lange Zeit verfiel, ehe sie insandte war, sich aus seinen Armen zu befreien. Und nun nahm sie noch einmal all die Kraft zusammen, um einen ersten, eindringlichen Ton auszusprechen.

(Fortsetzung folgt.)

